

# Rütmower Anzeiger.

Der „Rütmower Anzeiger“ erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag Abends.  
Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 50 Pf. Alle resp. Postämter nehmen zu diesem Preise incl. Postaufschlag Bestellungen an.



Der Inserationspreis beträgt pro einpaltige Zeile 10 Pf. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag Mittag erbeten. Alle Anzeigen-Bureau nehmen Inserate für dieses Blatt an. Einrückungsanträge an alle auswärtigen Blätter werden ohne Preisauflage vermittelt.

Für den Druck verantwortlich: J. Glöde in Rütmow.

Verlag und Redaktion von J. Glöde in Rütmow.

Nr. 28.

Dienstag, den 5. April

1892.

## Der „lange Reichstag“

Ist endlich am Donnerstag geschlossen worden, nachdem er nicht weniger als 208 Sitzungen abgehalten hatte. Dieselben vertieften sich allerdings über zwei Jahre und wurden durch längere Ferien und Vertagungen unterbrochen. Bei dieser langen Sessionsdauer erreichten mehrere verurteilte Abgeordnete das hinausgeschoben ihres Straftritts; auf der anderen Seite aber waren die Kommissionen in der Lage, ununterbrochen fortzuarbeiten.

Die Geschäftsordnung des Reichstages erscheint bekanntlich, daß in jeder neuen Session auch die Beratungen von neuem beginnen, daß nicht angefangene Beratungen aus einer früheren Session wieder aufgenommen und weitergesponnen werden dürfen. Nun gibt es aber Vorlagen von solchem Umfange, daß man nicht hoffen kann, sie in einer gewöhnlichen Session zu erledigen; dazu gehörten z. B. die Justizgesetze. Als diese zur Beratung gestellt wurden, war man sich von vornherein klar, daß es ausgeschlossen sei, sie in einer Session zur Beschließung zu bringen, und man sah sich vor der Notwendigkeit, einen Ausweg zu schaffen, um dem geschäftsordnungsmäßigen Zwang zu entgehen, in jeder Session die Arbeit von neuem zu beginnen. Man entschloß sich, für den Ausnahmefall ein besonderes Gesetz zu geben und eine besondere Einrichtung zu schaffen. Man bestimmte, daß die zur Beratung der Reichstagsgesetze eingeleitete Kommission auch während der parlamentarlosen Zeit Sitzungen abhalten, auch während der sessionslosen Zeit in Berlin zu verweilen und an ihren Arbeiten pflichtgemäß teilzunehmen. Auf diese Weise wurde es ermöglicht, daß die Kommission die ihr übertragene Arbeit während zweier Sessionen zu Ende brachte und danach das Plenum seine Beratungen beginnen konnte.

Diese Ausnahmeeinrichtung wurde nicht wiederholt, nicht weil sie sich nicht bewährt hatte, sondern weil es an einem besonderen Anlaß dazu fehlte. Im Jahre 1890 nun fügte es sich, daß man wiederum eine angelegene parlamentarische Arbeit nicht dadurch zu einer Vergeßlichkeit machen wollte, daß man die Session schloß und mit dem Sessionsabschluss die geschäftsordnungsmäßigen Folgen herbeiführte. Wie in dem vorher erwähnten Falle handelte es sich darum, ein Mittel zu finden, daß die Arbeiten weiter vorzueilen werden konnten. Da die Arbeit selbst nicht anderlich drängte, so war die Einleitung einer Zwischenkommission nicht nötig und deshalb mußte nach einem anderen Mittel gesucht werden. Man fand dies darin, daß man die Session des Reichstages nicht schloß, sondern den Reichstag vertagte. Dasselbe geschah im vorigen Jahre aus dem gleichen Grunde, und so sind wir zu einer zweijährigen formell ununterbrochenen Session gekommen.

Der Reichstag, dessen Session am Donnerstag geschlossen wurde, ist noch unter dem Fürsten Bismarck, am 20. Januar 1890, gewählt worden; als das Haus zusammentrat, war der Fürst nicht mehr Reichstagskanzler. Der neue Reichstagspräsident gegen den vorigen insofern eine Veränderung, als die Parteimehrheit nicht mehr vorhanden war; man hat damals der Meinung Ausdruck gegeben, daß dieser Umstand mit zum Sturz des Fürsten Bismarck beigetragen habe. Inzwischen sind viele „Einfüllungen“ erfolgt, die mindestens dahin übereinstimmen, daß der Wahlerfolg mit dem „Mittler“ oder der „Entlassung“ des Fürsten in gar keinem Zusammenhang stand.

Über die Ergebnisse der langen Session läßt sich in kurzen folgenden Sätzen sagen:

Das bedeutendste Werk des letzten Teils der Session, der unter anderen Umständen für sich allein eine Session ausgemacht hätte, war der Abschluß der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz. Dem neuen Reichstagskanzler trugen diese Verträge den Vorrangteil ein. — In der Arbeiterfrage und Sozialreform-Gesetzgebung hat man in der vergangenen Session weitere Schritte zurückgelegt. Von guter Meinung sind die Arbeiter lebhaft eingegangen; daß sie von guter Wirkung sein mögen, ist vorläufig in mancher

Beziehung mehr Wunsch als Hoffnung. — In der Kolonial-Gesetzgebung hat man sich Beschränkungen auferlegt, zum Mißvergnügen der Kolonial-Enthusiasten. Allerdings sind die Beschränkungen noch nicht so groß, wie die nüchternen Gegner der Kolonialpolitik wünschen. Man scheint hier die „goldene Mittelstraße“ einhalten zu wollen.

Mögen die Folgen der langen Session für Deutschland heilbringend sein!

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat dem russischen Volskhafter Schumalow sein Bildnis in Lebensgröße mit hohem Goldrahmen zum Geschenk gemacht. Man will darin den Beweis erblicken, daß dank der Milhise Schumalows die deutsch-russischen Beziehungen sich wieder gebessert haben.

\* Wie alljährlich, so haben auch am diesjährigen (7.) Geburtsstage des Fürsten Bismarck (1. April) vieler Orten festliche Veranstaltungen stattgefunden.

\* Graf Zedlitz hat das ihm angebotene Oberpräsidium in Kassel abgelehnt; er wird sich ganz aus der Öffentlichkeit zurückziehen und seinen Wohnsitz in Großschönbrunn (Schlesien) nehmen.

\* Die Anarchistenfrage wird demnächst wohl sämtliche an Frankreich grenzenden Länder beschäftigen. Frankreich weiß die Anarchisten alle aus, wo sollen sie hin und wie wird man sich vor ihnen schützen? In Belgien sind bereits Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden. Aus Madrid telegraphiert man, daß die „Presse“ Ueberwachung der spanischen Grenze fordere, um die ausgewiesenen Anarchisten am Uebertritt aus spanisches Gebiet zu verhindern. Wie aus London berichtet wird, sollen infolge der anarchistischen Bewegung in Paris und der Ankunft zahlreicher flüchtiger französischer Anarchisten in London die zur Zeit der Londoner Dynamitattentate angeordneten strengen Vorkehrungen gegen die Einschmuggelung von Sprengstoffen in London und in allen britischen Seehäfen wieder in Kraft gesetzt werden. Deutschland kann schließlich auch nicht die Hände in den Schoß legen.

\* Das unzufriedenheitsvolle Ergebnis der preussischen Staatsbahnen im letzten Jahre hat an maßgebender Stelle zu Erwägungen zwecks Verminderung der Betriebskosten geführt. Wie die „N. N. C.“ hört, wird die Zahl der auf einigen Linien laufenden Schnellzüge, da deren Kosten nicht im Einklang mit der Benutzung stehen, eine Verminderung erfahren. Wenn auch für den vom 1. Mai an gültigen Sommerfahrplan eine Aenderung noch nicht Blag greifen dürfte, so sei eine solche um so sicherer vom 1. Oktober ab zu erwarten.

\* Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Kuncer ist in Dresden sofort nach dem Schluß der Reichstags-Sitzung verhaftet worden, behufs bisher nicht möglicher Strafverfolgung.

### Frankreich.

\* In den Pariser Dynamit-Attentaten wird oft behauptet, daß alle wegen der Dynamit-Attentate verurteilten Angeklagten sich zu Selbstmordnissen herbeigelassen haben. Danach hätte dieselben Nabachol als Führer der Anarchisten bezeichnet und eingeräumt, daß Nabachol das Haus in der Rue Gluck in die Luft sprengen sollte. Der Untersuchungsrichter wisse, daß Nabachol, nachdem er den Mord in Montbrison verübt, 30 000 Frank gestohlen habe, die er bei verschiedenen Bekanntheitskreisen, die in St. Etienne wohnen, untergebracht habe. Endlich erklärte einer der Komploten Nabachols, daß letzterer einen Teil des gestohlenen Dynamits vergraben haben müsse. Die „Liberte“ meldet, auch nach der Provinz seien Verleiche ergangen, die ausländischen Anarchisten auszuweisen.

\* Die Konflikte zwischen der französischen Regierung und der Gesellschaft nehmen kein Ende. Jetzt wird wieder gemeldet, daß dem Bischof von Nîmes, welcher sich ohne Genehmigung des Ministers nach Rom begeben hat, sein Gehalt während der ganzen Dauer seiner Abwesenheit entzogen worden wird.

\* Die Wiederannahme der Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien wird von neuem angeregt; es ist jedoch noch nichts entschieden.

### England.

\* Im Unterhause erklärte der Minister Salisbury, die Zustände der russischen Juden auswanderung würden eine Vorlage, nach der die Einwanderung derselben nach England verboten werde, nicht rechtfertigen. Die Regie-

rung erkenne wohl den Ernst der Frage und behalte dieselbe sorgfältig im Auge, eine Einwanderung jedoch, wie sie im vorigen Jahre stattgefunden und auch jetzt beabsichtigt worden, wäre nicht eingetret; eine solche wäre ein unerträglicher Mißbrauch des jetzigen Einwanderungssystems. Balfour erklärte ferner, Lord Salisbury halte daran fest, daß die Regierung gern jede Gelegenheit ergreifen würde, sich von den Verpflichtungen der Handelsverträge mit Belgien und Deutschland frei zu machen, die den Handel mit den Kolonien verhindern; allein bis jetzt habe sich keine Gelegenheit dazu geboten.

### Belgien.

\* Mit der Leitung des belgischen Ministeriums des Aeußern ist einstweilen der Ministerpräsident und Finanzminister Beernaert beauftragt worden.

### Holland.

\* Die Amsterdamer Journale melden als zuverlässig, daß die Königin und die Königin-Regentin sich im Mai zum Besuche des kaiserlichen Hofes nach Berlin begeben werden.

### Dänemark.

\* Der dänische Reichstag ist am Freitag geschlossen worden, ohne daß das Budget bewilligt worden ist. Der König hat, wie in den letzten Jahren stets, ein „provisorisches Budget“ durch Verordnung erlassen. Die von vielen erwartete Auflösung des Folketings ist noch nicht erfolgt, in allen Wahlkreisen jedoch sind die Vorbereitungen zu einem heißen Wahlkampf bereits im Gange, weil die Neuwahlen zu Ende April erwartet werden.

### Spanien.

\* Aus Madrid wird gemeldet, daß vier Franzosen, welche sich an anarchistischer Uebertriebe verdingt gemacht hätten, aus Spanien ausgewiesen worden sind.

### Rußland.

\* In Petersburg waren am Freitag Gerüchte verbreitet, daß Minister v. Siere gestorben sei. Diese Ausstellungen sind jedoch un wahr; der Zustand des Ministers gibt zu keinen weiteren Besorgnissen Anlaß. Die Kräfte des Patienten haben zugenommen, das Allgemeinbefinden sich erheblich gebessert.

\* Mit einem Spionengesetz wird nun auch Rußland beglückt werden. Dem russischen Reichsrat ist ein neues Gesetz über die Bestrafung von Verionen, die Staatsgeheimnisse verraten, zugegangen. (Wird man auch diejenigen Spione bestrafen, die fremde Staatsgeheimnisse der russischen Regierung verraten?)

### Balkanstaaten.

\* Die „Polit. Kor.“ meldet aus Konstantinopel, die bulgarische Regierung werde der Pforte eine Note übergeben mit der nachdrücklichen Forderung, die bulgarischen Landstücken auf türkischem Staatsgebiete einer strengeren Ueberwachung zu unterwerfen. Darüber hinausgehende Welterbungen seien jedoch unbegründet. Die Vertreter der Dreieinigkeit in Konstantinopel seien bisher nicht beauftragt worden, die Aufmerksamkeit der Pforte auf den gleichen Gegenstand zu lenken, ebensowenig sei über hierauf bezügliche Verhandlungen der Mächte etwas bekannt.

\* Mit An will wieder Geld haben. Der Peter Paul Waqur Virlap“ veröffentlicht den Wortlaut eines Briefes, den Milan angeblich am 1. März 1892 an den Regenten Nikitsch richtete. Unter Berufung darauf, daß zur Zeit, als er auf den Generalsrang vorrückte, ihm die Regierung hinausgehende Welterbungen seien jedoch unbegründet. Die Vertreter der Dreieinigkeit in Konstantinopel seien bisher nicht beauftragt worden, die Aufmerksamkeit der Pforte auf den gleichen Gegenstand zu lenken, ebensowenig sei über hierauf bezügliche Verhandlungen der Mächte etwas bekannt.

### Amerika.

\* Unter den Indianern reat es sich wieder heftlich. Etwas 200 Bands haben ihren Kriegszug angesetzt und sich mit der Kriegsfarbe bemalt. Taglich teilen sich mehr Indianer zu ihnen. Ihre Haltung wurde so drohend, daß zwei Bundesmarschälle sich nach der Meleroation begaben und zwei Indianer verhafteten, die sagten, sie wären Abgänger des Indianerchiefen. Es gelang den Marschällen, ihre Belangenungen glänzend nach Guirre zu bringen. Dort wird ihnen der Prozeß wegen Aufwiegelung zum Aufstande gemacht werden. Die Marschälle erzählen, daß die Indianer gegen die Weißen fürchtbar erdittert sind, weil die letzteren sie um ihr Land betrogen hätten.

## Ungarischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag zur Zeit der Gesessentour betr. die Aufhebung der

Beschlagnahme des Welfensfonds in dritter Lesung unverändert nach den Beschlüssen der zweiten angenommen. Bei der darauf folgenden Beratung über die Ablösung der Stolgebühren sprach sich Abg. Langerhans (fr.) gegen die Vorlage aus, da die finanzielle Lage des Staates nicht einmal die notwendige Verbesserung der Beamtengehälter der unteren Klassen gestatte. Finanzminister Miquel hob hervor, wie die Aufhebung der Stolgebühren die Stellung der Geistlichen zu einer würdigeren machen und das Gesez vor allem den weniger bemittelten Landbestellern zu gute kommen werde. Abg. v. Geeraman (Zentr.) beanprucht im Interesse der Gleichberechtigung ein Äquivalent für die katholische Kirche, was auch vom Finanzminister in Aussicht gestellt und die Vorlage darauf an eine Kommission überwiefen wurde. Es folgte alsdann die Fortsetzung der ersten Beratung der Sekundärbahn-Vorlage, wobei eine ganze Reihe lokaler Wünsche geltend gemacht wurde. Finanzminister Miquel betonte diesen gegenüber die Notwendigkeit, mit Rücksicht auf die ungenügenden Betriebsergebnisse des letzten Jahres in der Herstellung der Sekundärbahnen etwas langsamer als bisher vorzugehen.

Am 2. d. beendete das Abgeordnetenhaus die erste Beratung der Sekundärbahn-Vorlage, wobei wiederum eine große Anzahl lokaler Wünsche laut wurde. Finanzminister Miquel erklärte, daß bei der Regierung durchaus nicht die Absicht bestehe, nur solche Sekundärbahnen zu bauen, die eine sichere Rente gewähren. Inmitten wurde die wirtschaftliche Bedürftigkeit des betreffenden Gebietes geäußert, dann allerdings von der als notwendig erkannten Bahnen die rentabelste zuerst in Angriff genommen. Unter allen Umständen müsse man vermeiden, den Anleiheetat zu hoch hinaufzuschrauben, wie in den letzten Jahren. Die Vorlage wurde schließlich an die Budgetkommission verwiesen; ebenso wurde die Landgemeinde-Ordnung für Schleswig-Holstein an eine Kommission verwiesen.

## Von Nah und Fern.

Zwei Personen von einem Militärschiff niedergeschossen. In der Nacht zum 2. d. hat in Berlin ein Wachposten, der vor der Kaserne des 3. Garde-Infanterie-Regiments stand und von einem Russen angerepelt und mit einem Messer bedroht worden war, von seiner Schutzpatrone Gebrauch gemacht. Die Angel traf ihn nicht nur den Schulden, den 17jährigen Arbeiter Brandt (der übrigens nach wenigen Stunden im Spital starb), sondern auch den unbeteiligten Zimmermann Tröpper, der gleichfalls schwer am Oberschenkel verwundet wurde.

Is der holde Reuz erschienen? Wie das „Veipziger Tagebl.“ mittelt, ist am 30. März der Verionenzug der von Karlsbad in der Richtung nach Auerbach abfuhr, kurz vor Auerbach im Schnee stecken geblieben. Die Linie Hof-Waldau war vollständig, die Linie Hof-Waldau dort teilweise verstopft.

Neuer Jagdtag. Der vom 1. Mai ab verteidigende neue Jagdtag von Berlin nach Frankfurt a. M. über Halle-Merzenburg dürfte der schnellste Zug auf dem europäischen Kontinent werden. Der Zug geht 7 Uhr 30 Minuten morgens von Berlin ab und ist um 4 Uhr nachmittags in Frankfurt a. M., braucht also zur Zurücklegung der 539 Kilometer langen Strecke, wenn man die Zeitverluste nicht berücksichtigt, 8 Stunden 50 Minuten. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt daher in der Stunde ungefähr 61 Kilometer.

Der „Vlohdambur“ Oldenburg“ ist mit 24/5 Reisenden nach Baltimore abgegangen. Dies ist die größte Anzahl von Reisenden, die je mit einem Dampfer von Bremerhaven bedient worden ist.

Die Abbringung der „Eider“ von der Strandungsstelle bei der Insel Wight wurde in den Kreisen der englischen See-Ingenieure und Techniker nahezu für ein Ding der Unmöglichkeit gehalten. Um so größer ist der Eindruck, den das Gelingen dieses Wunders auf Frankfurter hervorgewirkt hat. Der Meist der Engländer vor der Beharrlichkeit, Ausdauer und Geschicklichkeit, welche deutscherseits aus diesem Anlaß bezeugt worden, ist selbst ein ein Betrachtlches erhöht. Es ist bisher noch nicht vorgekommen, wenigstens nicht in englischen Gewässern, daß ein so gewaltiger Schiffstolz mit so schweren Spawaken wieder flott geworden wäre. Englische Blätter sind denn auch geneigt, in die Berichte, welche sie ihren Lesern über den Vorgang beim Fortwerden der „Eider“ bringen, Worte des Lobes und Anerkennung der deutschen Tüchtigkeit einzufügen.

Ein scheidlicher Unglücksfall ereignete sich in Kassel. Ein 5-jähriger Knabe, Sohn eines

Schuhmachermeisters, der vor einem Zug der Tramhahn gelassen und gestürzt war, wurde von der Maschine erfasst und zermalmt. In Strüben lag der Leichnam des Meisters da. Es geschah das in der Oberen Königstraße, wo gerade infolge der Messe großes Menschengemenge herrschte. Der Kleine hatte einer Abtheilung Infanterie auszuweichen wollen und war dabei vor die Tramhahn gekommen.

**Trichinose!** Durch die Section der Leiche eines verstorbenen Buchhalters in Deggendorf wurde als Todesursache Trichinose festgestellt. Der Genuss von rohem Schinken soll dem Manne den Tod gebracht haben.

**Auf dem Grabe ihres Kindes vergiftete** sich mit Phosphor die Frau des Schneidermeisters B. zu Dorben (bei Königsherg). Sie war seit etwa 11 Jahren in dem Orte anständig. Ihr Mann war früher fleißig und hatte reichlich Verdienst. In letzter Zeit aber verspielte er große Summen in der Lotterie und dadurch geriet die Familie in die bedrängteste Lage, bis sie plötzlich die freudige Nachricht traf, der Mann habe mit einem Anteil von 1000 Wl. gewonnen. Er entfernte sich, um den Gewinn einzuziehen, ließ sich aber nicht wieder zu Hause bilden. Die verlassen Gattin wurde infolge dessen irrsinnig, und nachdem vor acht Tagen ihr Kind gestorben war, nahm sie sich selbst auf dessen Grabe das Leben.

**Eine gefährliche Hochzeitsfahrt** wurde dieser Tage über das turkische Meer unternommen. Im Kirchbierheimion fand eine Bauernhochzeit statt, welche nach skandinavischer Sitte unter endlosem Jubel, Essen und Trinken drei Tage dauerte und dann in dem neuen Heim der Vermählten, einer Weisung in Agilla, fortgesetzt werden sollte. Die gemeinsame Fahrt dorthin wurde über das Meer unternommen, da das Eis derselben nach der allgemeinen Ansicht noch fest genug war. Dierzehn Schützen legten sich in Bewegung. Im Vorzuge zu Rowend wurden die Hochzeitsleute gemacht, die Hoffahrt fortzusetzen, da das Eis geborsten sei, doch ohne Erfolg. Schon war Agilla in Sicht, schon sah man die Ehrensporen der neuen Heimat, als der erste Schütten mit den beiden Brüdern der Braut plötzlich einbrach. Die folgenden beiden Schütten mit dem Brautpaar jagten ebenfalls in die Eisspaltung hinein. Da man vom Lande mit Rettungsgerätschaften herbeieilte, gelang die Rettung der Leute. Trotz des unzeitigen Hochzeitsbades" erfolgte die Fortsetzung des Festes im Hause des jungen Ehepaars in ungetrübter Fröhlichkeit.

**Russische Sackengängererei.** Die Wanderung russischer Arbeiter nach den westlichen Provinzen Preussens hat sich in diesem Jahre fast verdoppelt. Die Not in Rußland und die fortwährend beunruhigenden Kriegszustände haben dazu das ihrige beigetragen. Während früher nur Arbeiter aus den Grenzstreifen sich nach Sachsen begaben, kommen sie jetzt schon aus den Kreisen Siedra, ja sogar Lohr herüber. Bauern verlassen oft mit Frau und den erwachsenen Kindern ihr Heim, um über den Sommer in Deutschland zu arbeiten. Seit Mitte März haben die Grenze bei Bierzowz gegen 5000 russische Arbeiter überschritten.

**Mord.** Der Theater-Agent Fischer, aus Wien gebürtig, wurde in Genf von einem französischen Delekreur Bernard ermordet.

**Unschuldig verurteilt.** Im Jahre 1885 wurde im steirischen Bezirk Berfeld der Bauer Holzbauer vom Grazer Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt. Nachdem der Verurteilte, welcher zu zwanzigjährigem Kerker begnadigt worden war, sieben Jahre im Gefängnis zugebracht hatte, ist nunmehr infolge neuerer Untersuchungen seitens der Genarmee seine Unschuld an den Tag gekommen. Der oberste Gerichtshof hat jetzt die Freilassung des unschuldigen Verurteilten verfügt.

**Schiffszulammenstoß.** Der Monddamier "Herbmann Maximilian" stieß in der Nacht zum Freitag im Hafen von Valamocco mit einem Segelschiff zusammen. Das letztere wurde dadurch zum Sinken gebracht, die Besatzung des Schiffes ist jedoch gerettet. Der Lloyd-Dampfer erlitt nur eine unbedeutende Beschädigung.

**Einen schauerlichen Selbstmord** hat in

Paris eine bretonische Dienstmagd wegen unglücklicher Liebe begangen. Das Mädchen kaufte sich eine Quantität Kohlen, legte sie in Brand und zerstreute die glühenden Kohlen auf dem Fußboden ihrer Kammer. Dann entledigte sie sich, hüllte sich in schnell Feuer fangende Leinwandlumpen und wälzte sich dergestalt auf dem brennenden Fußboden umher. Bald glückte es einem flammenden Knäuel. Die Hausbesitzer eilten auf das gräßliche Geschrei der Brennenden herbei und löschten das Feuer. Mit fürchterlichen Brandwunden behaftet, wurde die Bretonin aufgehoben. Sie starb noch auf dem Transport zum Hospital.

**Verhinderung gegen Dynamitgefahr.** Das Pariser Stadtviertel Montmartre ist gegenwärtig mit Klaffen überfluthet, auf denen der neueste Einfall des bekannten Kommune-Direktors Maxime Lisbonne prangt: Verhinderungsgesellschaft gegen Dynamit-Explosionen. Die Verwaltung hat die Ehre, den Herren Hausbesitzern von Montmartre mitzuteilen, daß gemäß einem Abkommen mit den Anarchistengruppen: 1) den "Unschickbaren", 2) den "Erbaumungslosen", 3) den "Nächern", 4) den "Spinnen der Verwirrung" ihre Häuser gegen jede Explosion mittels einer einfachen Verhinderungspolice bei der neuen Gesellschaft geschützt sein werden. Ein Anzeichen wird auf ihren Immobilien bereitgestellt werden als Gewähr gegen jeden Zerstörungsvorfall. Ein Lösungswort wird ihnen mitgeteilt werden. (Für den ... 1. April nicht übel!)

**Ueberstimmungen in Italien.** Nach Meldungen aus Casale Monferato ist der Po in fortwährendem Steigen begriffen; die Verbindungen mit Asti und Alessandria sind unterbrochen. In Alessandria drang das Wasser bis auf den Hofenplatz, die Stadt ist jedoch geschützt. Die meisten Bahnhöfen der Provinz Cuni sind unterbrochen.

**Von einem Falle barbarischer Tierquälerei,** welcher die russische Wälder, im Gouvernement Nishny-Novgorod hatten die Kinder eines wohlhabenden Bauern eine Kage eingefangen, dieselbe mit Petroleum bespritzten und hierauf angezündet. Das unglückliche Tier stritz fort und war mit einem Saue auf der Hinterhaube angelangt, wo das Strohband alsbald in Flammen stand. Es brannten hierbei acht Bauernhäuser ab, darunter auch das des Vaters der schuldigen Kinder, welcher noch außerdem 2000 Rubel in Wertpapieren und Schulverschreibungen durch das Feuer verlor.

**Ein Selbstmörder-Bund** wurde vor einigen Tagen in der rumänischen Militärkule in Gradowa, in welcher sich 1. Causse eines Monats fünf Schüler das Leben genommen haben, entdekt. Man fand ein Schriftstück vor, in welchem neunzehn Jünglinge der Anstalt sich durch allerlei Schwüre verpflichteten, ihrem Leben ein Ende zu machen. Es wurden natürlich sofort Maßnahmen getroffen, daß die vierzehn jungen Leute, welche den Bestimmungen des Kontrattes noch nicht nachgegeben sind, nicht Hand an sich legen könnten. In dem Schriftstück sind die Gründe des traurigen Entschlusses nicht angegeben; es heißt jedoch, daß die Befehlshaber, welcher die Grundursache des Bundes bilden dürfte. Der Kriegsminister hat den Befehl gegeben, eine strenge Untersuchung einzuleiten.

**Appetitliches.** Wie die New Yorker Handelszeitung schreibt, wurden auf einem nach Antwerpen bestimmten Dampfer 75 Pariser geiziges Pflasterfleisch beschlagnahmt, das als "Corned Beef" nach Europa eingeführt werden sollte. Die Beschlagnahme ist auf ministerielle Anordnung erfolgt. Die New Yorker Handelszeitung fügt dieser Meldung noch bei, daß man seitens des Ozeans schon seit langem franks und abgenutzte Pferde aufgetauft und auf "Corned Beef" verarbeitet habe. Von diesem Fleishe im letzten Monat 104 000 Pfund nach Antwerpen verkauft worden, wo dasselbe zu 7 Centis verkauft werde.

**Gerichtshalle.**

**Berlin.** Ein Seitenstück zu dem kürzlich stattgehabten Prozeß gegen die Gilmistrerin Wilhelmine Loo bildete die Verhandlung, welche

am Mittwoch vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I gegen die 17-jährige Dienstmagd Sibonie Schweinsberg verhandelt wurde. Sie war beschuldigt, eine ganze Familie durch Verwundung von Gift an der Gesundheit gefährdet zu haben. Am 21. November v. faulste die Frau Schwägermeister Straube in der Marktstraße einige Hühner. Es wurde am Sonntag Suppe davon gekocht und die ganze Familie genoss hieron wie von dem Fleische ohne irgend welche Beschwerden danach zu bekommen. Da ein Teil der Suppe übrig blieb, so wurde dieser am folgenden Tage aufgewärmt und den beiden drei- und achtjährigen Kindern der Straubischen Eheleute als Mittagsspeise vorgesetzt. Die Kinder verzehrten nur die Hälfte der Suppe, weshalb der Gemann Straube den Rest zu sich nahm. Drei andere Familienmitglieder hatten ein anderes Mittagessen. Die beiden Kinder klagten bald nach dem Genusse über Uebelkeit, Kopf- und Magenstärken, und auch Herr Straube wurde von Unwohlsein ergriffen. Er hielt das Leiden für vorübergehend und versprach sich Besserung in der frischen Luft. Er begab sich nach dem Viehhofe, um seinen Geschäften nachzugehen, mußte aber nach einigen Stunden schmerzhaft wieder nach Hause zurückkehren; da sein Uebelbefinden zunahm. Als er mit Mühe seine Wohnung erreicht hatte, vermochte er sich kaum mehr auf den Beinen zu halten, er wurde von Erbrechen und Durchfall befallen und bekam Krämpfe in den Armen und Beinen. Inzwischen hatte sich auch der Zustand der beiden Kinder verschlimmert, es traten bei ihnen dieselben Krampfzustände ein, wie bei dem Vater. Der herbeigerufene Arzt äußerte sofort den Verdacht, der bis dahin noch nicht aufgenommen war, daß hier eine Vergiftung vorliege, und zwar mußte die Suppe die schädliche Wirkung hervorgerufen haben, da nur diejenigen, welche davon gegessen hatten, erkrankt waren. Eine ganze Reihe von Umständen sprach dafür, daß die Angeklagte die Suppe vergiftet hatte. Dieselbe hatte ihrer Dienstherrin vielfach Veranlassung zu Klagen gegeben und ihr war am Montag-Morgen gestäubigt worden, weil sie tags zuvor, an ihrem Ausgehete, erst im Mitternacht nach Hause gekommen war. Nach anfänglichem Leugnen legte die Angeklagte auch vor der Polizei ein Geständnis ab, daß sie vor dem Untersuchungsrichter wiederholte. Sie gab an, daß sie an dem Montag-Morgen, als Frau Straube in der Küche die Suppe wärmte, unmerklich eine halbe Handvoll Pflaster, das sie für giftig hielt, in den Topf geworfen, in dem sich die Suppe befand. Sie habe geglaubt, daß ihre Dienstherrin die Suppe genießen wollte und um sich an derselben wegen der Krämpfe und der Schelte zu rächen, habe sie die That begangen. Wie die Loo, widerrief auch diese Angeklagte im Verhandlungsstern ihr früheres Geständnis. Es sei ihr nie eingefallen, etwas in die Suppe zu thun und sie könne keinen anderen Grund für ihr früheres Geständnis angeben, als den, daß sie doch etwas habe sagen müssen. Der Dr. med. Buch, der die Erkrankten behandelt hat, hielt es für zweifellos, daß eine Vergiftung durch die Suppe stattgefunden. Pflaster könne die schädliche Wirkung seiner Nahrung nach aber nicht herbeigeführt haben, daselbe würde die Suppe auch getrübt haben und durch den Geschmack verraten sein. Er halte eher eine Arsenitvergiftung für vorliegend. Leider seien alle Reste der Speise bereits beseitigt und die dazu benutzten Gefäße vollständig gereinigt gewesen, als er hinzukam; dennoch, ein Nachweis des Giftes sei daher nicht zu erbringen gewesen. Durch die Vernehmung wurde noch festgestellt, daß die Angeklagte hier einen Verwandten hat, der die Porzellan-Manufaktur betreibt, am Tage vor der That hat sie denselben besucht und Dr. Buch nimmt an, daß sie bei diesem Besuche Gelegenheit gefunden hat, sich heimlich eine geringe Menge abzugeben. Auch der Sanitätsrat Dr. Vong bezeichnete es als kaum möglich, daß das Pflaster, das im Straubischen Haushalt gebraucht wurde, die Krankheitserscheinungen hervorgerufen konnte. Allerdings finde er auch keinen bestimmten Anhalt dafür, daß das Gift, welches zweifellos in der Suppe gewesen, Arsenit gewesen sei. — Staatsanwalt Miel hält die Angeklagte auf Grund des

früheren Geständnisses und der übrigen Belastungsmomente für hinreichend überführt. Er beantragte gegen dieselbe eine Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren. Der Gerichtshof kamnte nach diesem Antrage.

**Stuttgart.** Die 30 Jahre alte Arbeiterin Hofmann, geb. Franz, die im letzten Sommer für 21 Monate als Kind durch Ertrinken in einem Brunnen tödelt, ist durch Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Sie soll jedoch der Gnade des Königs empfohlen werden.

**Unschuld im Verdacht.**

Wie leicht ein völlig Unschuldiger in den schimpflichsten Verdacht geraten kann, zeigt die Aussage einer hochpolizeilichen Untersuchung wegen Diebstahls, in die die Verkäuferin eines Geschäftes in Berlin ohne jegliches Verbrechen verwickelt worden war. Der Inhaber eines Schuh- und Stiefel-Paras, Herr G., bemerkt seit Monaten, daß er alltätig in der unerschöpflichsten Weise beschossen wurde. Kein Tag verging, ohne daß ihm ein oder mehrere Paare feiner Herren- oder Damenstiefeln fehlten. Sein Verdacht lenkte sich auf sein Dienstmädchen und seine Ladenamme, denn niemals zeigte sich die geringste Unordnung unter den Warenbeständen, so daß ein fremder Eingriff ausgeschlossen erschien. Sowie G. sich aber auch Mühe gab, vermochte nicht, einen der vermeintlichen Diebe auf der That zu ertappen. Vor etwa drei Wochen empfing er noch fünf Paare Geschäftsstiefeln eines größeren Posten neuer Ware. Die Rechnung wurde nur geschickt, die Vergeltung mit der Rechnung sollte erst am nächsten Morgen genommen werden. Dabei stellte sich heraus, daß wieder zwei Paar Stiefeln von der feinen Arbeit fehlten. Ein fremder Mensch hatte das Geschäft nach Eingang der neuen Ware nicht mehr betreten, der Inhaber jagte daher der Ladenamme den Diebstahl auf den Kopf zu, und diese ihre Unschuld betuernd, die Begehung des Diebstahls bestritt, erlittete G. Anzeige bei der Polizei, was die Einleitung einer Untersuchung zur Folge hatte. Vor einigen Tagen kam ein älterer Herr zu dem Inhaber des Geschäftes und stellte die Frage, ob letzterer mit seit längerer Zeit häufig beschossen worden sei. Natürlich wurde diese Frage bejaht worden und nun erzählte der alte Herr, daß sein Sohn, der perhorreterte Schuhmacher G., der dem G. seinen Geschäft gegenwärtig wohnt, die Diebstähle begangen habe. Der Inhaber nachschickte zu dem Geschäft und die alte Amme nach dem Geschäftsschlüssel einen Brief abgefaßt, gehe aber dabei anscheinend an Belästigung zu Grunde, und um ihn vor dem gefährlichen Verkommen zu retten, habe er, als Brief sich entschlossen, dem Treiben einen steilen Ausschlag zu geben. Die sofort benachrichtigte Polizei kam denn auch unter den obwaltenden Umständen den Diebe sehr leicht ein Geständnis zu erzielen. Zunächst ergab eine in dessen Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung, daß zwar eigentlicher Lager der gestohlenen Waren vorhanden war, daß aber Mann, Frau und Kinder die feinsten Schuhwaren des G. in G. Geschäft in Gebrauch hatten. Außerdem gestand der Dieb, daß er die gestohlenen Stiefeln, welche Damenstiefeln, an Verkäuferinnen verkauft habe. G. seinen Geschäft habe er stets streng darauf achtet, daß er die Kassen, aus denen er sich wieder sorgsam fu herrschte, daß niemand an Veränderung wahrnehmen konnte. Das Verbrechen gegen die Verkäuferin ist natürlich sofort eingestell worden.

**Sizilianische Räuber.**

Sizilien! Welch ein Jauber umweht die sonnige, wohnige Gegend, diese klassische eines Somers, Birgil, Ovid und Theocrit, die immer noch so tolle, nordische Phantase! Die herrliche Fledermaus Erde beunruhigt; zu Palermo, "Glücklichen", auf der Marina, unter den Brillabäumen, Platanen und blühenden Mandeln an dem Meeressufer Luftwandel, während an dem bergeigen Nord die Schneeflocken herabwirbeln; von dem Höhenrücken des Puma an einen Horizont von 300 Meilen mit einem Meeresspaun; in Syracus die berühmten Zä-

## Der zweite Mann.

Fortsetzung.

dadurch wurde allerdings bewiesen, daß Griesheim der Verräther, nicht der Advokat. Vertrauen Sie darauf: was gesehen kann, das wird sicher geschehen, um Ihnen die verlorene Summe zu retten."

Er hatte, während er das sagte, der jungen Dame das Geld gegeben, sie fanden jetzt an der Wanduhr, Paula ließ den Schreier über das hohe Knäuel fallen und ging nach kurzem Abschiedsgruß von dannen.

Ullrich schaute ihr nach, bis sie in der aufwärts niederwandelte; der Menge seinen Blicken entgegenstand war, dann schaute er in sein Stadtbuch zurück, um noch einmal ernst und ruhig über ihre Mittelungen nachzudenken...

Es war ein unangenehmer Auftrag, aber er hatte ihn übernommen, nun gebot ihm die eigene Pflicht, mit aller Energie ihn auszuführen.

So hat Gustav denn am nächsten Tage, nachdem er seine Mittheilung im Gerichtssaal erfuhr, den schwachen Gang an.

Zeit seinem Besuch hatte er Elisabeth selten und dann auch nur flüchtig gesehen, nie aber ein Wort mit ihr gesprochen und jetzt berührte es ihn unangenehm, als sie ihn freundlich, mit einem Lächeln auf den Lippen, empfing.

"In der Not lernt man die treuen Freunde kennen," sagte sie, ihm die Hand reichend, "und ich bin Ihnen, Herr Doktor, wenn ich auch ein wenig Ihren Dilemma nicht bedauere, so kann ich Ihnen doch meinen Herzen zu sein."

"Um so schmerzlicher ist es mir, Ihnen erwidern zu müssen, daß ich nicht aus eigenem Antrieb, sondern im Auftrage einer anderen Person zu Ihnen komme," antwortete er, während er sich auf einen Stuhl niederließ, und die Schaiten, die seine Stirn umwölften, wurden immer dunkler. "Es handelt sich um gefährliche Angelegenheiten Ihres verstorbenen Mannes und zwar um eine Sache, die ihn vielleicht ins Zuchthaus bringen würde, wenn er noch unter den Lebenden wäre."

Er hatte die letzten Worte mit scharfer Betonung gesprochen, ohne die Verwirrung zu beachten, die in dem Manns Bild Griesheims sich zeigte.

"Sie erschrecken mich," sagte sie; "ich bin in die Geschichte meines Mannes niemals eingeweiht gewesen, und aus Ihren Worten glaube ich entnehmen zu müssen, daß Sie ihn eines Verbrechen beschuldigen wollen."

"Ist Ihnen der Name Paula Hagen bekannt?"

"Nein."

"Sollte Ihr Mann mit Ihnen über diese Dame gesprochen haben?"

"Niemals, Herr Doktor."

Er hat sie um eine Summe von zehntausend Thalern betrogen und ihr dafür ein Unterpfand gegeben, das völlig wertlos ist."

Der Advokat hatte ein elegantes Etui aus der Tasche und öffnete es.

"Nennen Sie diesen Schmutz?" fragte er.

"Ich habe den Schmutz nie zuvor gesehen," erwiderte die junge Witwe kühnlich; "ich verheie auch zu wenig von Kapitalien, um den Wert dieser Steine schätzen zu können."

"Nobedich Griesheim hat ihn als echten Schmutz der Dame verjähndet, aber die Steine sind falsch und somit wertlos."

"Ich kann Ihnen darüber nichts sagen, Herr Doktor, vielleicht hat Nobedich selbst nicht gewußt, daß dieser Schmutz unecht ist, er kann ja ebenfalls betrogen sein."

"Das läßt sich nicht wohl annehmen," sagte Gustav Baran, während er das Etui wieder schloß. "Ist Ihnen von einer Verbindung etwas bekannt, die Griesheim gemacht haben soll?"

"Nein; ich wiederhole, daß er über Geschäftsangelegenheiten nie mit mir gesprochen hat."

"Heber Griesheim, die sich an solche Verbindungen tun, steigt man doch mit seinem Reichthum zu sprechen."

"Nobedich war in dieser Beziehung sehr verschwiegen; die Schuld möchte auch wohl an mir liegen, ich habe vielleicht zu wenig Teilnahme gezeigt."

"Ihr Bruder war mit Griesheim affinität?"

"Auch darüber habe ich nie volle Klarheit erhalten."

"Sie weichen mir aus," sagte der Advokat in demselben Tone; "aber ich werde trotzdem ertragen, was ich zu wissen wünsche; ich bin seit entschlossen, das Interesse meines Klienten energisch zu wahren."

Ein postlicher Zug umschloß die Lippen Elisabeths.

"Ich kann Ihnen nur das sagen, was ich weiß," erwiderte sie, "und sagen Sie meinen verstorbenen Mann eines Verbrechen an, so bin ich es dem Ansehen an den teuren Toden schuldig, ihn zu verteidigen."

"Das wäre in diesem Falle vergeblich, der Betrag liegt zu klar auf der Hand."

Ihr Bruder zu Hause ist, so wünsche ich mich zugleich mit ihm zu sprechen."

"Er hat eine Geschäftsreise angetreten."

"Wann?"

"Vor einigen Tagen."

"Wofür? Wann wird er zurückkehren?"

"Es thut mir wirklich leid, aber ich kann auf diese Fragen nicht beantworten," sagte Griesheim und wieder umwandte der Spott ihre Wangen.

"Es ist möglich, daß mein Bruder in den nächsten Tagen zurückkehrt, aber er kann auch Wochen fortbleiben, und wo er sich aufhält, weiß ich nicht, vermag ich ebensowenig anzudeuten."

Gustav Baran hatte die Fragen schon beantwortet, es war nicht für ihn jetzt einen Augenblick Zeit, sich in die Betrügereien ihres Mannes einzufassen; er war und blieb die abstrakte Wahrheit, die sie ihm sagte, um die Sache nicht weiter zu verwickeln, um sich selbst die Freundschaft zu sichern.

Wie sehr hatte er sich damals in demselben Gedanken! Wie falsch hatte er einen Schritt gemacht, auf den er jetzt so fest wie auf dem Felsen gebaut.

Er wird diese Neise wohl deshalb unternommen haben, um sich der Verantwortung zu entziehen," erwiderte er in scharfem Tone.

"Können Sie ihm einen Betrag beweisen?" fragte Elisabeth und aus ihren Augen trat ein Thränen.

"Die Verantwortung dieser Frage muß dem Untersuchungsrichter überlassen werden."

Ullrich den Gedanken an den Verstorbenen



